

blieben, so würde das Becken wahrscheinlich längst ausgefüllt sein; die Flüsse würden ihren Lauf durch eine Alluvial-Ebene nehmen. Aber im Herbst, wenn das Wasser sich zurück zieht, trocknen sie schnell aus. Der Wind wird dann eine Saigerung ausführen und die feinen Theilchen hinweg führen, um sie über das Land zu verbreiten. Daher mag es kommen, dass man keineswegs gelbe Lehm-Sedimente sieht, wie man sie von dem Niederschlag der feinerdigen Stoffe der *Yangtszë*-Wasser erwarten sollte, sondern nur bleichen glimmerreichen Sand. Der sehr hohe Betrag an Glimmerblättchen mag von dem *Yangtszë* herrühren, da das Wasser sie ungleich leichter transportirt als der Wind; doch kann der Sand nur von den Hunan-Flüssen herrühren, welche ihn zwar unweit der jeweiligen Lage der Einmündung des fließenden in das stille Wasser fallen lassen werden, aber, da diese Stellen sich einmal aufwärts und einmal abwärts durch die ganze Ausdehnung des Sees verschieben, ihn nach allen Theilen des Seebodens bringen können. Ein Theil dieses Sandes wird dann jährlich stromabwärts nach dem *Yangtszë* geführt werden.

An den Stellen, wo Tümpel das ganze Jahr hindurch bestehen bleiben, werden natürlich die lehmigen Sedimente sich anhäufen können, so dass Obiges nicht für den gesammten Seeboden gilt.

Trotz dieser Verzögerung der Ausfüllung mit Sedimenten ist das Fortbestehen des grossen Ableitungsbeckens eine auffallende Thatsache. Man könnte geneigt sein, eine späte Senkung des Bodens in dieser Gegend anzunehmen.¹⁾

Die in den *Tungting*-See einmündenden Flüsse. — Betrachtet man die Stromkarte von Hunan, so sieht man eine gewundene, im Mittel dem 113ten Längengrad folgende meridionale Furche, welche vom *Lui-hö* und dem *Hsiang-kiang*, dieser von *Höng-tshóu-fu* abwärts gerechnet, eingenommen wird, somit den Wasserweg nach Kwangtung bezeichnet und im Norden bis zur Einmündung in den *Yangtszë* reicht. Sie erhält von Westen vier grosse Zuflüsse: den *Hsiangkiang*-Lauf oberhalb *Höng-tshóu-fu*, den *Tsz'-kiang*, den *Yuën-kiang* und den *Ling-kiang* [oder *Li-shui*]. Während alle diese einen langen Lauf haben und der *Yuën-kiang* sechs Längengrade durchströmt, sind die östlichen Zuflüsse sämmtlich kurz. Ihre Quellen liegen nur einen Längengrad östlich von der Hauptfurche. Was die Richtung betrifft, so fließen die Letzteren von der Wasserscheide aus ungefähr von Ost nach West herab. Der Gesammlauf eines jeden der westlichen Flüsse hingegen zeigt die Richtung SW—NO oder WSW—ONO.

Was die Stromlängen betrifft, so ist der *Hsiang-kiang* der Oder, der *Yuën-kiang* der Elbe zu vergleichen. Da sie durchwegs durch gebirgiges oder hügeliges Land fließen, dürften in Folge zahlreicher Krümmungen die Längen der chinesischen Ströme etwas bedeutender sein. Obgleich der *Hsiang-kiang*

¹⁾ [Vergl. über die entsprechenden Verhältnisse im Poyang-See hier, Cap. XI.]